

■ **DEISSLER ALFONS**, *Dann wirst du Gott erkennen*. Die Grundbotschaft der Propheten. (112). Herder, Freiburg 1987. Kart DM 14.—.

Vf. zeigt auf, daß die biblisch-prophetische Botschaft den ganzen Menschen angeht. „Gotteserkenntnis“ ist nicht nur ein „Einsehen“ mit dem Verstand, was aber nichts weiter bewirkt. Gotteserkenntnis ist vielmehr eine wirksame Einsicht, die in Bekehrung und Umkehr mündet.

Propheten hören das Wort Gottes und rufen die Menschen zum Hören auf. Deissler weist in diesem Bändchen auf die immer aktuelle Botschaft der Propheten hin: „Sie werden noch hörbar sein, wenn alle Worte der Heutigen in Vergessenheit versunken sind“ (6). Zunächst werden die Grundzüge prophetischen Sprechens aufgezeigt, vor allem was wohl und was nicht zeitlose prophetische Rede ist. Dann werden sechs Propheten des AT (Amos, Hosea, Jesaja, Micha, Jeremia, Deutero-Jesaja) dargestellt: Der geschichtliche Hintergrund ihres Auftretens, die Person des betreffenden Propheten und die Grundzüge der Botschaft, aufgeschlüsselt in große Themen. Es wird mit weitverbreiteten Vorurteilen gegenüber dem AT abgerechnet, z.B. mit der Ansicht des „strafenden Gottes“ (14), der Vorstellung des Gottes „der vergeltend Gerechtigkeits“ (44) oder eines Gottes des Gerichts: Gottesvorstellungen, die von den Christen allzu oft in Gegensatz gebracht werden zum Gott des NT.

Vf. zeigt u.a. auf, daß der Gott des AT Vater ist (44), daß der Dekalog Frohbotschaft (vgl. Ex 20,2) und Weisung für eine gelungenes Leben ist (17). Immer wieder findet sich der Hinweis, daß Glauben im biblischen Sinn immer die Gottesbeziehung und die Beziehung zwischen Menschen betrifft (z.B. 66, 75, 78).

Negativ fällt auf, daß viele Fremdwörter verwendet werden. Es finden sich manche Druckfehler (z.B. S. 53 Urija statt Usija; S. 82 Jojachim statt Jojachin) und (vermutlich) falsche Bibelzitate (z.B. S. 77 Num 25,1 wohl Num 24,1; S. 108 Gen 1,28 wohl Gen 1,27). Unverständlich ist auch, warum ohne Erklärung weitgehend die Einheitsübersetzung verwendet, aber hin und wieder davon abgewichen wird (z.B. S. 103, Jes 40,12—18).

Das Büchlein bietet auf 112 Seiten eine gute Hinführung zu einer Theologie der Propheten und damit zu einer Theologie des AT.

Linz

Roswitha Unfried

■ **BENEKER WILHELM**, *Das will ich wissen*. Bibellexikon zum AT. (72 mit 104 farbigen Abb.). Echter, Würzburg 1987. Ppb. S 131.—/DM 16,80.

Das vorliegende Bibellexikon zum AT folgt dem Bibellexikon zum NT vom selben Verfasser. Es gibt auf 67 Seiten Auskunft über biblische Begriffe, Wörter und Sachverhalte. Am Anfang findet sich die Liste der Abkürzungen, bzw. Zeichenerklärung für diesen Band, den Abschluß bildet eine Landkarte „Die Welt des Alten Testaments“. Die sprachlichen Erklärungen des Lexikonteiles werden aufgelockert und ergänzt durch 110 vierfarbige Abbildungen. Es wird in kurzer, knapper Form Information gege-

ben, die dem Forschungsstand entspricht. Der Eindruck entsteht, daß oft ein Kompromiß zwischen reformatorischer und katholischer Bibeltradition gefunden werden mußte. Dies zeigt sich schon in der Abkürzungsliste (3) mit den einerseits 46 (!) atl. Büchern und andererseits 39 (!) Büchern unter dem Stichwort „Altes Testament“; oder die Bezeichnung „Klagelieder des Jeremia“ kommt in der Einheitsübersetzung nicht mehr vor. Unstimmigkeiten lassen sich in einem Lexikon kaum vermeiden; sie sind auch hier zu finden. So wird z. B. gesagt, daß Jerusalem 1050 v. Chr. von David erobert wurde (36) — er ist aber erst ab 1004 König (17). Die Stellenangabe für den Bundesschuß Ex 4,27 müßte wahrscheinlich Ex 24,7 heißen (34).

Störend ist der oftmalige Verweis in das Bibellexikon zum Neuen Testament bei Begriffen, die in der hebräischen Bibel des Alten Testaments sicher ursprünglichere Bedeutung haben als im neuen Testament, z. B. Name; Sabbat; Messias; Hebräer . . .

„Das will ich (zur Bibel) wissen“ ist trotz einiger Mängel ein Buch, in dem man kurz informiert wird über biblische Stichwörter und zu verschiedenen biblischen Fragen.

Linz

Roswitha Unfried

■ **WOSCHITZ KARL MATTHÄUS**, *Erneuerung aus dem Ewigen*. Denkweisen — Glaubensweisen in Antike und Christentum nach Offb 1—3. (288). Herder, Wien 1987. Ln. DM 48,—/S 340.—.

Der Grazer Neutestamentler und Religionswissenschaftler, der sich durch seine umfassende Monographie über die Hoffnung einen Namen gemacht hat und der seit Jahren an einem Kommentar zur Offenbarung des Johannes arbeitet, erschließt in diesem Band den geistigen Hintergrund, in dem die Gemeinden der Asia stehen, an die 7 Sendschreiben der Kap. 1—3 gerichtet sind, um die Eigenart und Eigengestalt aufzureißen, mit welcher der Verfasser die Krise der christlichen Existenz in der heidnischen Umwelt zu bewältigen versucht. In gedanklich und sprachlich großartigen Kapiteln zeichnet er die Versuche nach, das „Erscheinende“ der Wirklichkeit von Welt und Schicksal zu fassen, zu deuten und zu bestehen, näherhin in der denkerischen Selbsterlösung durch die griechische Philosophie des Sokrates und seiner Schüler, in der Stoa, in der Schule des Epikur, in den Tragödien, in der Orphik und der Mysterienfrömmigkeit, in der indischen Mystik, in der Gnosis und in der Apokalyptik, wobei vor allem die Frage nach dem Übel und dem Bösen und die Bewältigung des Unheils im Mittelpunkt der jeweiligen Skizzen und Anfragen steht. Vor diesem Hintergrund entfaltet der Autor dann den Denkansatz des Verfassers der Offenbarung, Johannes, seine Denkbewegung und die Anlage seiner Botschaft in Buchform, der Apokalypse, und weist seinen Christusglauben und seine Heilserfahrung in Christus über die Mächte des Bösen als die Mitte seines Logos auf.

Dann legt er in genauen, strukturellen und thematischen Exegesen die Botschaft der einzelnen Sendschreiben frei. Auf dieser Grundlage erhebt er schließlich die Fragen, die ihn angesichts der heutigen Krise der Menschheit und besonders der westli-